

«Das Schreckgespenst Demenz entlarven»

Schaan Der Verein für Menschen mit Demenz in Liechtenstein stellte sich gestern Abend im TAK in Schaan das erste Mal der Öffentlichkeit vor. Ein Abend mit Musik, Vorträgen, Lesungen aus einem Buch und vielen Informationen.

«Es ist, als würde man aus dem Schlaf gerissen werden und sich versucht zu orientieren, aber es gelingt nicht.» Ein Satz aus «Der alte König in seinem Exil» von Arno Geiger, inszeniert von Brigitta Soraperra. Ein Buch, aus dem gestern im TAK in Schaan immer wieder Stellen gelesen wurden, die zum Thema des Abends passten: Demenz. In den vergangenen Wochen waren in Liechtenstein kryptische Plakate und Werbungen zu sehen. Diese gehören zum Verein für Menschen mit Demenz in Liechtenstein, deren Akteure sich gestern, am Weltzheimerstag, zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentierten. Matthias Brüstle, Geschäftsführer des Vereins, führte das Publikum durch den Abend.



Geschäftsführer von Demenz Liechtenstein Matthias Brüstle und die Vorstandsmitglieder Marco Ospelt, Dorothea Goop-Jehle, Susanne Bargetze, Silke Wohlwend-Bischof (Präsidentin) und Martin Wanger (v. l.)



Landtagsvizepräsidentin Violanda Lanter-Koller und Regierungsratskandidatin Dominique Gantenbein (v. l.) Bilder: Rudi Schachenhofer

46,8 Millionen

Demenzranke weltweit

Der Verein besteht bereits seit einem Jahr und alle Mitglieder sind ehrenamtlich tätig. Die Vorstandsmitglieder sind alle beruflich im Bereich Gesundheit tätig und haben sich zum Ziel gesetzt, dass Demenz in die Gesellschaft integriert werden, offener mit dem Thema umgegangen wird und «das Schreckgespenst Demenz entlarvt wird».

«Wie wir heute Abend sehen, berührt Demenz nicht nur einzelne Personen, in der Zukunft werden wir uns alle damit auseinandersetzen müssen», sagte Brüstle. Wie stark sich unsere Gesellschaft in den kommenden Jahren damit

wirklich befassen muss, machte Birgit Schwenk, Chefärztin Akutgeriatrie der Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland, in einem kurzen Vortrag deutlich. «Weltweit gibt es heute rund 46,8 Millionen an Demenz erkrankte Personen und bis ins Jahr 2050 wird sich diese Zahl verdreifachen.» In Liechtenstein sind heute rund 400 Personen an Demenz erkrankt, wobei auch hier die Zahlen vergleichsweise steigen werden. «Rund 65 Prozent der Erkrankten werden von ihren Ehepartnern betreut, 28 Prozent von den Kindern und die Restlichen von Freunden, Bekannten und

anderen Familienmitgliedern», so Schwenk. Das Leitsymptom der Demenz ist die Vergesslichkeit. Es muss aber auch mindestens eine weitere Veränderung, wie beispielsweise eine Sprachstörung oder eine Abnahme der Urteilsfähigkeit, vorhanden sein, um Demenz zu diagnostizieren. Formen gibt es verschiedene, doch fast die Hälfte von Demenzerkrankten leiden an der Alzheimerdemenz.

Betreuende sollen eigenen Bedürfnissen nachgehen

Demenz zu heilen ist heute noch nicht möglich. Es gibt aber einige

Formen von Demenz, die man behandeln kann. Deshalb ist eine frühzeitige Diagnose wichtig. Einerseits können Betroffene dann noch selbst mitentscheiden, andererseits hilft es den Angehörigen zu verstehen, weshalb beispielsweise der Vater so ist. Allgemein sollten Betreuende nach wie vor ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen, über Gefühle reden und sich Freizeit schaffen. Denn die psychische Belastung ist gross. Sie kann Unruhe, Aggression, Angst oder Distanzlosigkeit verursachen. Um Demenz vorzubeugen rät die Chefärztin sich körperlich aktiv zu halten,

sich mit Freunden zu treffen oder ins Theater oder Kino zu gehen, aber auch Spiele und Kreuzwörterrätsel und eine ausgewogene Ernährung sind wichtig. Ebenfalls der Verzicht auf Zigaretten und höchstens ein Glas Alkohol täglich helfen Demenz vorzubeugen.

Drei Punkte werden angegangen

Nach dem informativen Vortrag von Birgit Schenk überbrachte Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini die Grussworte der Regierung. Sie erhoffe sich viel von dem Verein. Als erstes wird dieser drei Punkte angehen: Die Sensi-

bilisierung des Themas, die Früherkennung und Kooperation mit Spezialeinrichtungen und die Angebote zur Stärkung der Kompetenzen von Personen mit und ohne Ausbildung. Zum Schluss ging ein Dank an Altregierungsrätin Renate Müssner, «die damals mit der Demenzstrategie die Grundlage für den Verein geschaffen hatte», so Brüstle. Zum Abschluss sang der Gesangsverein Kirchenchor Benden-Gamprin – passend zum Thema – das Lied «Bist du nit ba mir».

Magdalena Hilbe
mhilbe@medienhaus.li